



Der Specht 3/2007

Info-Blätter des NABU-
Kreisverbandes Gießen



!!! Einladung !!!

NABU-Gruppentreffen & OBV-Tagung am 28. September 2007 in Heuchelheim

Zu einer gemeinsamen Veranstaltung laden der NABU-Kreisverband und der Kreisbeauftragte für Vogelschutz in Zusammenarbeit mit dem NABU Heuchelheim-Kinzenbach ein. Das NABU-Gruppentreffen und die OBV-Tagung wurden zusammengelegt, um die ehrenamtlich tätigen Vorsitzenden und OBV (oftmals in Personalunion) etwas vom „Terminstress“ zu entlasten. Eingeladen sind neben den NABU-Vertretern und Vogelschutzbeauftragten und auch alle interessierten Gäste.

Programm:

- 18.00 Uhr:** Exkursion an der Kinzenbacher Bahntrasse (Treffpunkt: Alter Bahnhof/Heimatmuseum), anschließend
- 19.30 Uhr:** Kurzvortrag zum Bahndamm durch NABU Heuchelheim-Kinzenbach, Informationen des Kreisbeauftragten für Vogelschutz und Diskussion in der Dorfschänke (Kinzenbach), Diskussion aktueller Themen

Wegbeschreibung auf der Rückseite!

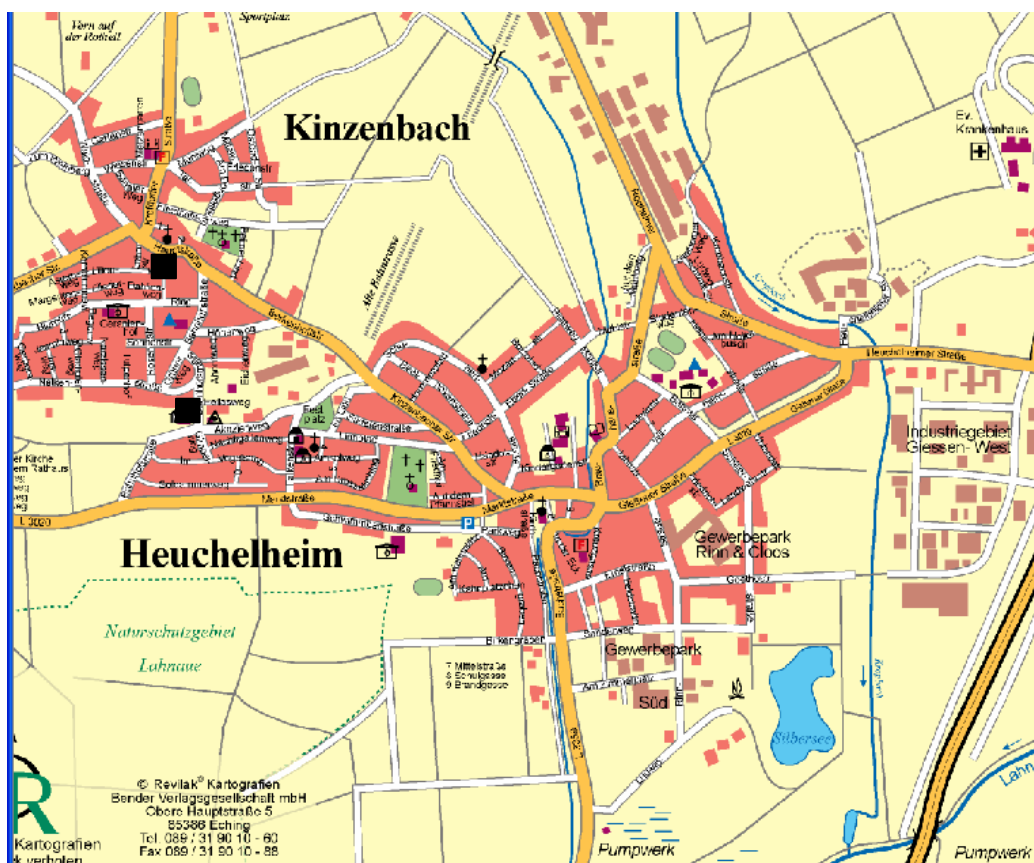
NABU Kreisvorstand, KBV, NABU Heuchelheim-Kinzenbach

Anfahrt Bahnhof Kinzenbach:

Aus Fahrtrichtung Gießen in Heuchelheim an der ersten Ampel (nach den Baumschulen Engelhardt und Rinn) links abbiegen und der Vorfahrtsstraße Richtung Atzbach/Dorlar folgen. Am Ortsrand in die letzte Straße nach rechts einbiegen (Bahnhofstraße) und der Straße bis zum Bahnhof/Heimatmuseum folgen.

Anfahrt Gaststätte:

- (a) vom alten Bahnhof: Der Bahnhofstraße Richtung Norden folgen, am Ende nach links in die Hauptstraße abbiegen. Die Dorfschänke befindet sich nach wenigen Metern linker Hand.
- (b) aus Richtung Gießen: In Heuchelheim an der ersten Ampel (nach den Baumschulen Engelhardt und Rinn) links abbiegen und der Vorfahrtsstraße Richtung Atzbach/Dorlar folgen. Nach dem Kreisverkehr in der Ortsmitte 2. Straße rechts (Kinzenbacher Straße, an der Bushaltestelle/ggü. Kirche) Richtung Kinzenbach. Dem Straßenverlauf bis zur Dorfschänke (linker Hand) folgen.
- (c) aus Richtung Abendstern/Heuchelheim/Wettenberg/Biebertal: An der Kreuzung „Abendstern“ auf die Kreisstraße Richtung Kinzenbach abbiegen. Der Straße bis zur Kreuzung an der Kirche folgen, dort links abbiegen. Die Dorfschänke befindet sich nach wenigen Metern rechter Hand.



Termine NABU und NAJU Kreis Gießen 2007

Stand 14.08.2007 – Hinweise unten beachten!

28.-30. September		NAJU ZELTLAGER Tringenstein/LDK	NAJU Gießen und Lahn-Dill
25.-26. Aug.		EUROPÄISCHE FLEDERMAUSNACHT europaweit	AKTION MEILENSTEINE
September		HASELMAUS-ATKION landesweit	NABU/NAJU, siehe Infos in diesem Specht
Fr, 28. Sept.	18.00 Uhr 19.30 Uhr	OBV-TAGUNG & GRUPPENTREFFEN Heuchelheim/Kinzenbach	Siehe Deckblatt!
6.-7. Oktober		EUROPEAN BIRDWATCH europaweit	AKTION MEILENSTEINE
So, 21. Okt.	10.00 Uhr	LANDESVERTRETERVERSAMMLUNG Wetzlar	
Mo, 26. Nov.	19.30 Uhr	NABU-GRUPPENTREFFEN	
April 2008	19.30 Uhr	JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2008 Rodheim-Bieber	

Bei den genannten Veranstaltungen besteht neben dem Hauptthema die Möglichkeit, aktuelle Themen zu diskutieren und Beobachtungen auszutauschen. Auch wenn nicht explizit genannt: Eingeladen sind grundsätzlich alle Interessierten – sowohl NABU-Vertreter, Vogelschutzbeauftragte als auch Gäste!

Für die Ausrichtung von kreisweiten Veranstaltungen im Jahr 2008 sollten sich Interessierte Gruppen/Einzelpersonen **bereits jetzt** an die Mitglieder des Kreisvorstandes wenden!

„**AKTION MEILENSTEINE**“ im NABU-Landesverband Hessen: Um den NABU als größten deutschen Naturschutzverband stärker ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken, soll der Verband an den konkreten Wochenenden quasi flächendeckend mit Aktionen auftreten. Hierzu werden alle NABU-Untergliederungen gebeten, sich mit Veranstaltungen und Pressearbeit an den Veranstaltungen zu beteiligen. Für die Teilnahme am **MEILENSTEINE**-Programm hat der Landesverband einen Preis ausgelobt. Falls Sie für Ihre Vogelstimmenwanderung/Fledermausexkursion/Zugvogelbeobachtung „externe“ Referenten bestellen möchten, kümmern Sie sich frühzeitig um Terminvereinbarungen!

DER SPECHT beinhaltet eine Sammlung von Informationsblättern nur zum internen Gebrauch und ist keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechtes.

Herausgeber: NABU Kreisverband Gießen e. V.,
Vorsitzender: Dr. Achim Zedler, Am Lindenberg 1, Fernwald

Redaktion: Tim Mattern (tma)
Krofdorf-Gleiberg, Taubenäcker 21, 35435 Wettenberg, Tel. priv.: 0641 / 93 11 24 90, Tel. dstl.: 0641 / 99 375 14

Mailadresse: SPECHT@nabu-giessen.de

Mit Beiträgen von:
Karl Herrmann (kh), Achim, Zedler

**Der nächste SPECHT erscheint voraussichtlich
im November 2007.**

*Eingereichte Beiträge in „digitaler“ Form (Dateien) bitte OHNE Formatierungen (Schriftgrößen, Zeilenabstand usw.)!
Das spart viel Arbeit! Danke!*

Kreisverband

Bitte melden: Steinkäuze!

Um die „Naturschutzleistung“ von Obstwiesen zu bewerten sammelt der Kreisverband u. a. Informationen über Vorkommen von Steinkäuzen. Machen Sie bitte folgende Angaben über vorhandene Bruten, sofern bekannt: Anzahl Brutpaare mit Jungvögeln in Obstwiesengebieten/Gemarkungen, davon Anzahl Bruten in künstlichen Nisthilfen und in Naturhöhlen, Anzahl vom Steinkauz genutzte aber nicht zur Brut genutzte Höhlen. Auch Meldungen über reine Beobachtungen, ohne dass eine Brut festgestellt wurde, sind interessant.

„Der SPECHT“ vor 20 Jahren

1987 – die Verbandszeitschrift des damaligen Deutschen Bundes für Vogelschutz im Kreis Gießen – war damals im 4. Jahrgang, stieg unser langjähriger Mitstreiter Karl Herrmann in die Redaktion ein. Nun, 20 Jahre danach, erscheint Der SPECHT zwar nicht mehr im gefalzten A5-Format, aber im Grunde transportieren die „Informationsblätter des NABU-Kreisverbands Gießen“ noch immer die gleichen Informationen: Mitteilungen aus der Arbeit des Kreisverbandes und des Kreisbeauftragten für Vogelschutz, von den Ortsgruppen, für Veranstaltungen und Aktionen wird geworben, weitere Texte informieren über Naturschutzprobleme und Biologie bestimmter Arten.

Welche Themen bewegten den DBV-Kreisverband vor 20 Jahren? Im Jahr 1986 wurden 109 Stellungnahmen nach dem ehemaligen §29 (heute §58) erstellt. Es wurde eine kreisweite Naturschutzwoche auf die Beine gestellt. Bereits damals betreuten 53 Ortsgruppen im Kreis Gießen 81 ha „Biotopflächen“ (ohne NSG), ein Diplombiologe war als ABM-Kraft für die Kartierung der Streuobstwiesen zuständig. Angesichts des Baus eines Wassersportszentrums in der Lahnaue wurde bereits eine „Verbandsklage ins Auge gefasst“.

In Sachen Vogelschutz gab es eine Unterschriftensammlung des Landesjagdverbandes gegen die Durchsetzung der EG-Vogelschutzrichtlinie von 1979. Um den „Stummen Frühling“ zu stoppen, riefen die Jäger auf, Rabenvögel auch weiterhin bejagen zu dürfen. Dagegen kämpfte der DBV und stellte fest: „das nicht die Rabenvögel, sondern der Mensch mit seinen Eingriffen in Natur und Landschaft, sowie durch Verfolgung bestimmter Arten, zu einem ‚stummen Frühling‘ beiträgt.“

Den Presseauszügen im „Specht 1/1987“ ist u.a. zu entnehmen, dass die Renaturierung der Wiesbeck im Gange war. Im Rahmen der Maßnahme sollen auch 350 Pappeln fallen und später durch die Anpflanzung über 12.000 standortgerechter Bäume und Sträucher ersetzt werden.

NABU kritisiert „Lahnpark“ erneut: Machbarkeitsstudie erst spät zur Einsicht erhalten

Kreis Gießen. Der Kreisverband Gießen des Naturschutzbundes NABU äußerte sich dieser Tage in einer Pressemitteilung erneut zum „Lahnpark“. Seit kurzem liegt dem größten Naturschutzverband im Kreisgebiet die Machbarkeitsstudie vor, so dass nun auch inhaltlich Stellung bezogen werden kann.

Kritisiert werden zahlreiche vorgeschlagene Maßnahmen. Beispielsweise laufe eine Führung des Lahntalradweges durch ökologisch besonders sensible Gebiete, wie den „Heßler“ bei Gießen oder das NSG „Westspitze Dutenhofener See“ den Zielen zur Sicherung der wertvollen Lebensräume zuwider. Die Studie sehe zu dem einen weiteren Zeltplatz, eine zusätzliche Ausstiegsstelle an der Lahn für den Dutenhofener See, eine Sauna, feste Übernachtungshäuser u.a. am Dutenhofener See vor. „Solche Maßnahmen werden zu einer weiteren Verschlechterung der Situation an diesem See führen, der trotz seiner Beeinträchtigung nach wie vor einen bedeutenden Lebensraum für seltene Tierarten darstellt“, erklärte Tim Mattern vom NABU. Neubau von Gebäuden in hochwassergefährdeten Gebieten und Retentionsräumen lehne der NABU ohnehin ab.

Als besonders gravierend bezeichnet der NABU eine vorgeschlagene Zugangsmöglichkeit für Boote von der Lahn in den Dutenhofener See durch den Cleebach. Dieses würde diesen Bach stark verändern, in dem bisher noch Eisvogel, Wasseramsel und andere seltene Vogelarten vorkommen. Weitere vorgeschlagene Verbindungen zwischen Heuchelheimer Seen und Dutenhofener See und Lahn müssten erst durch Gutachten auf ihre Umweltverträglichkeit überprüft werden, hier vor allem bezüglich der Folgen für Fische und Amphibien. Nicht akzeptabel seien die Ziele, weitere Schutzhütten, Rastplätze und Ausstiege an der Lahn zu errichten, so der NABU. Die Anzahl der Bootsausstiege dürfe nicht weiter erhöht werden.

„Es gibt in der Studie auch positive Ansätze, aber die bleiben unkonkret“, so Mattern. Grundsätzlich sei eine Lenkung der Freizeitnutzung und eine Kompromissfindung zwischen den bestehenden Nutzungsinteressen begrüßenswert. Allerdings sieht der NABU in den pauschal formulierten Schutzziele lediglich Lippenbekenntnisse, angesichts weiterhin steigender Zahlen an Bootstouren auf der Lahn. Es müsse unbedingt zu einer Begrenzung der Anzahl an Bootsfahrern auf der Lahn kommen. Das naturverträgliche Maß sei bereits bei weitem überschritten. Auch auf andere dringende Probleme, wie das unkontrollierte Laufenlassen von unangeleiteten Hunden in der Aue - sogar innerhalb des Naturschutzgebietes – gebe die Studie keine Antworten.

Zusammenfassend ist beim NABU der Eindruck entstanden, man wolle den Tourismus im Lahntal weiter ausbauen, ohne Rücksicht auf die andernorts und sogar in der Machbarkeitsstudie selbst formulierten Schutzziele für die Natur.

Kritisiert wird ferner, dass sowohl der Kreisverband als auch die örtlichen NABU-Gruppen des Kreises Gießen an dem ganzen Prozess bisher nicht beteiligt wurde. Bisher man erfuhr man von Informationsveranstaltungen nur verspätet durch die Zeitung oder von anderen Teilnehmern. Der NABU hofft auf Besserung beim weiteren Fortschreiten des Projekts „Lahnpark“, nur so könne die Akzeptanz an diesem Projekt verbessert werden.

Bitte melden 2: Reptilien

Der Landesverband plant den Aufbau einer Reptilien-Datenbank (ähnlich der Datenbank die der Kreisverband über Vögel im Rahmen des Ornithologischen Jahresberichtes führt). Bitte geben Sie Ihre Reptilienbeobachtungen mit Angaben zu Art, Anzahl, Ort, Datum, Name des Beobachters an uns weiter. Zu den Reptilien zählen Eidechsen, Blindschleichen und Schlangen. Diese Tiere sind nur schwer zu beobachten und systematisch zu erfassen – eine große Anzahl Zufallsbeobachtungen ist daher schon sehr hilfreich um die Vorkommen der Reptilien zu lokalisieren.

Daten möglichst in schriftlicher Form an: NABU Kreisverband Gießen, Tim Mattern, Taubenäcker 21, 35435 Wettenberg, Tel. priv.: 0641 / 93 11 24 90, Tel. dstl.: 0641 / 99 375 14; oder als E-Mail (wenn möglich Excel-Datei, Word-Tabelle oder natis-Auszug bei größeren Datenmengen) an tim.mattern@agrار.uni-giessen.de. **Gehen genügend Daten ein, ist es auch denkbar, analog dem Vogelkundlichem Jahresbericht einen kreisweiten Bericht über Vorkommen und z. B. Extremdaten wie Erst- und Letztbeobachtungen zu erstellen.**

NABU- Bundesverband: Auszug Jahresbericht 2006

Der NABU konnte auch im vergangenen Jahr wieder auf eine breite Unterstützung in der Bevölkerung bauen. Zum Jahresende zählte der Verband rund 418.000 Mitglieder - eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr mit fast 408.000 Mitgliedern. "Wir freuen uns über das entgegengebrachte Vertrauen. Es ist eine Anerkennung für den Einsatz der vielen Menschen, die in ganz Deutschland für den NABU und damit für eine intakte Natur und Umwelt aktiv sind", sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke anlässlich der Vorstellung des NABU-Jahresberichts 2006.

Viele Themen, die im vergangenen Jahr aufkamen, seien weiterhin aktuell und erforderten nach wie vor ein wirksames Handeln von Seiten der Politik. Der alarmierende Bericht des britischen Ökonomen Nicolas Stern sowie der milde Winter 2006 hätten der öffentlichen Diskussion um die Folgen des Klimawandels eine neue Intensität beschert. Unter dem Deckmantel des Klimaschutzes versuchten Stromkonzerne und Unionspolitiker Laufzeitverlängerungen von Atomkraftwerken durchzusetzen. "Die entlarvende Pannenserie bei Vattenfall macht mehr als deutlich, dass es keinen Weg zurück geben darf - weg von der Risikotechnologie hin zu Erneuerbaren Energien und mehr Energieeffizienz", sagte Tschimpke. Nicht zu vergessen sei schließlich neben den jüngsten Störfällen in den Reaktoren Krümmel und Brunsbüttel, der schwerwiegende Störfall im schwedischen Atomkraftwerk Forsmark im letzten Sommer, wo es fast zu einer Kernschmelze gekommen sei.

Der NABU begrüßt Bundesumweltminister Gabriels Zusagen, in Deutschland bis 2020 40 Prozent bei schädlichen Klimagasen einzusparen. Unter der deutschen EU-Ratspräsidentschaft sei jedoch eine übergreifende Klimaschutzstrategie leider nicht gelungen. "Bisher gibt es nur eine Verpflichtung der EU zur Reduzierung der Treibhausgase um 20 Prozent bis 2020. Es ist aber bekannt, dass die Industrieländer aufgrund ihrer Verantwortung für den Klimawandel mindestens 30 Prozent bis 2020 und sogar bis zu 80 Prozent bis 2050 leisten müssen", betonte der NABU-Präsident. Im Verkehrssektor sei der wirksamste Klimaschutz durch Effizienzsteigerungen an Fahrzeugen sowie durch Vermeidung und Verlagerung von Transporten zu erreichen. Bis heute hätten EU und Bundesregierung dafür kein Konzept vorgelegt. Der Klimawandel stelle auch Naturschützer vor neue

Herausforderungen: Wenn sich die Struktur der Landschaft infolge klimatischer Wetterextreme verändere, werden liebgewonnene Arten abwandern, aber auch neue dazu kommen.

2006 sorgte der Ausbruch der Vogelgrippe in Deutschland für Schlagzeilen. Auch in den vergangenen Wochen beschäftigte der Fund infizierter Vögel wieder die Öffentlichkeit. Aus NABU-Sicht sind die Gefahren in der Ausbreitung von Tierseuchen vor allem in der Massentierhaltung und Tiertransporten zu suchen. Schließlich sei auch die Rückkehr großer Wildtiere spätestens seit der tödlich verlaufenden Odyssee des Braunbären "Bruno" durch die Alpen ein Thema. Nach wie vor mangle es bundesweit an einem stimmigen Konzept für den sachgerechten Umgang mit tierischen Einwanderern und Rückkehrern. "Länderübergreifende Managementpläne für Bär, Wolf, Luchs & Co. sind überfällig", so Tschimpke. Der NABU gehe mit dem Aktionsplan "Willkommen Wolf", dem Bundeswildwegeplan zu Wanderkorridoren von Wildtieren und der Kampagne "Dem Luchs den Weg bereiten" hier selber mit gutem Beispiel voran.

"Aus Naturschutzsicht völlig unakzeptabel" nannte Tschimpke die Verabschiedung der Föderalismusreform im vergangenen Jahr. "Die beschlossene Verfassungsänderung war eine herbe Enttäuschung für alle im Umweltbereich Tätigen - für engagierte Bürger und Verbände. Mit ihrer Zustimmung haben die Bundestagsabgeordneten dem Ökodumping in den einzelnen Bundesländern Tür und Tor geöffnet", kritisierte Tschimpke. Die Freude bei Naturschützern über die Entscheidung, 125.000 Hektar bundeseigene wertvolle Naturschutzflächen als Nationales Naturerbe in einer Bundesstiftung oder durch Abgaben an die Länder dauerhaft zu sichern war 2006 groß. "Bislang ist es leider nur bei dieser Ankündigung geblieben. Passiert ist noch nichts", so Tschimpke.

Mit 13,1 Millionen Euro hatten die Mitgliedsbeiträge wieder den größten Anteil an den Gesamteinnahmen von 19,7 Millionen Euro. Bei den Spenden und Bußgeldern wurde ein solider Zuwachs verzeichnet. Die größte Steigerung gab es bei den Erbschaftseinnahmen mit 1,2 Millionen Euro (Vorjahr: 356.656 Euro). Mit 7,1 Millionen Euro förderte der NABU auch 2006 wieder die Arbeit der Aktiven in den rund 1500 Orts- und Kreisgruppen vor Ort. Der Anteil der allgemeinen Verwaltungsausgaben konnte mit sechs Prozent der Gesamtausgaben von 17,4 Millionen Euro auch 2006 erfreulich klein gehalten werden.

Die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe vergrößerte im vergangenen Jahr ihren Flächenbesitz um 1.031 Hektar auf 5.537 Hektar. Mit dem Kauf von 560 Hektar in einem ehemaligen Braunkohlentagebau in der Niederlausitz wurde der Gebietsaufbau im Stiftungs-Projekt Naturparadies "Grünhaus" abgeschlossen. Das Vermögen der Stiftung betrug am Jahresende 1,8 Millionen Euro.

Der NABU Bundesverband zieht im September 2007 komplett vom Rhein an die Spree. Wie vom NABU-Parlament vor fünf Jahren beschlossen, sind dann alle bisher auf Bonn und Berlin aufgeteilten Fachbereiche und Referate der Bundesgeschäftsstelle, das Büro des Präsidenten, die NAJU und die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe unter einem Dach auf insgesamt 2.200 Quadratmetern und fünf Stockwerken in der Charitéstraße 3, 10117 Berlin zu finden.

Im Internet zu finden unter www.NABU.de

NABU Hessen: Die Große Nussjagd beginnt!

Landesweite Aktion zur Haselmaus

An die NABU-Kreisverbände

Mark Harthun
Stellv. Landesgeschäftsführer
Telefon: 0 64 41.67904-16
Telefax: 0 64 41.67904-29
E-Mail: Mark.Harthun@NABU-Hessen.de

Wetzlar, den 15.08.07
mh/eh

Große Nussjagd in Hessen

Auftaktaktion 31. August in Frankenberg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

am 31. August fällt der Startschuss für die Große Nussjagd in Hessen. Die Haselnüsse hängen inzwischen bereits prall gefüllt an den Sträuchern und die Nussbohrer sind bereits aktiv. Bei dem kühlen Sommer wird auch die Haselmaus bald daran denken, sich mit den eiweißreichen Nüssen einen ordentlichen Winterspeck anzufuttern.

Die Eröffnungsveranstaltung findet in Frankenberg am NAJU-Haus um 16.00 gemeinsam mit dem Umweltminister Wilhelm Dietzel statt. Der Druck der Materialien und die hohen Portokosten werden ja in enormer Höhe von der Stiftung Hessischer Naturschutz übernommen, deren Vorsitzender der Umweltminister ist. Sprechen werden auch unser Landesvorsitzender Gerhard Eppler und die anderen Projektpartner, die NAJU und die Naturschutz-Akademie. Sie sind herzlich eingeladen, mit zur Eröffnung dazu zu kommen.

Nach der Eröffnungsveranstaltung, die wir wieder landesweit mit Pressearbeit begleiten werden, ist der richtige Zeitpunkt für Sie gekommen, mit Orts- und Kreisverbänden lokale Nussjagden zu veranstalten und die Lokalpresse dazu einzuladen. Bitte nutzen Sie die sehr attraktive Haselmaus, um auch andere Naturschutzthemen in die Öffentlichkeit zu bringen: Die Haselmaus ist eine Art der FFH-Richtlinie und es ist eine große Chance, mit diesem Sympathieträger auch für Akzeptanz der Europäischen Naturschutzrichtlinien zu werben! Dies brauchen wir dringend, denn private Waldbesitzer haben schon angekündigt, gegen die Natura2000-Verordnung zu klagen.

Auch die Themen Wald, Waldränder, Hecken, Biotopverbund, Sträuchervielfalt, Nutzbarkeit von Wildbeeren, Bilche allgemein, Nistkästen als Artenhilfsmaßnahme, Winterschläfer u.a. lassen sich über die Haselmaus im Zuge der Nussjagd transportieren.

Und nicht zuletzt hoffen wir auf viele angeknabberte Nüsse, die uns in den (portofreien!) Rückumschlägen geschickt werden. Denn diese Daten helfen uns auch langfristig, die Haselmaus immer wieder zu thematisieren und für Ihren Schutz bei Eingriffen einzutreten.

Inzwischen liegen uns bereits **über 130** Bestellungen von Nussjagd-Material (in der Regel ein oder mehrere Klassensätze) vor. Sehr erfreulich ist, dass diese aus sämtlichen hessischen Landkreisen kommen. Damit hat die Nussjagd also bereits überall Freunde gefunden. Ich lege Ihnen ein „Beteiligungsbarometer“ bei, aus dem Sie die Zahl der Bestellungen aus Ihrem Landkreis ersehen können.

Unser Ziel ist es, auch Nüsse aus allen Landesteilen zu bekommen, damit die Aussagekraft unserer Verbreitungskarte auch hoch wird! **Ideal wäre eine Nussjagd in jedem Messtischblatt-Quadranten!** 600 Nussjagden hessenweit sollten doch möglich sein! Ich würde mich daher freuen, wenn insbesondere die Kreisverbände, aus denen noch nicht viele Bestellungen vorliegen, ihre NABU-Gruppen noch einmal gezielt ansprechen, Kontakt mit Grundschullehrern und Kindergärten aufzunehmen und zur Bestellung des kostenlosen Materials bei uns aufzufordern. Sie können die Aktion auch mit den schönen Postern bekannt machen, die Sie bei uns erhalten können.

Bitte werben Sie auch intensiv für die Teilnahme an der Fortbildungsveranstaltung für NABU-Gruppen, bei der es auch um die Rolle von Nistkästen bei Erhebung und Schutz der Haselmause geht. Sie findet am 1. September in Wetzlar statt (Programm anbei).

Alle nötigen Infos (und auch das Material, Jagdanleitungen und Meldebögen) gibt es auch auf unserer Aktions-Internetseite www.nussjagd-hessen.de.

Wir wünschen viel Spaß beim Nüsse-Suchen und freuen uns auf viele, viele Nüsse!

Beste Grüße
Mark Harthun

Bitte beachten Sie hierzu auch die Hinweise zur Aktion im SPECHT 1/07.

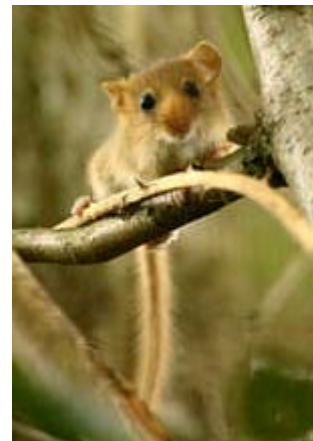
Empfehlenswert ist auch eine Nistkastenkontrolle in geeigneten Gebieten Ende August/Mitte September.

Anm. d. Red.

Steckbrief aus www.nussjagd-hessen.de, dort finden Sie viele weitere Materialien und Kontaktadressen:

Die Haselmaus

Eine Haselmaus ist gar keine Maus.



Auch wenn sie so aussieht und sich so bewegt wie eine Maus: Sie gehört zur Familie der Schlafmäuse oder Bilche und hat im Gegensatz zu den echten Mäusen einen buschigen Schwanz.

Mit ihm steuert sie, wenn sie durchs Geäst springt. Echte Mäuse haben einen dünnen, fast nackten Schwanz.

Die Haselmaus ist verwandt mit den Siebenschläfern, die bekannter sind, weil sie manchmal lautstark Radau auf dem Dachboden machen. Beiden gemeinsam ist, dass sie wirklich gerne schlafen: Die Haselmaus macht bis zu 7 Monate Winterschlaf, vom Herbst bis zum Frühling.

In dieser langen Zeit frisst sie nichts. Deshalb wiegt sie nach dem Winterschlaf nur noch halb so viel wie vorher – gerade mal so viel wie ein Riegel Schokolade (15-35g).

Die kleine Haselmaus ist wirklich winzig: Mit 7-8 cm (+ 6-8 cm Schwanz) ist sie nur daumengroß. Einmal bis zweimal bekommt die Haselmaus 2 bis 7 Junge, zwischen Juni und September. Die Nester sind fein gewebte, faustgroße Kugeln, die gern in Baumhöhlen, Nistkästen oder Brombeerranken gebaut werden. Die Haselmäuse können bis zu 5 Jahre alt werden.

Außer Haselnüssen frisst sie auch gern Beeren (Brombeeren, Himbeeren, Heckenkirschen), Knospen und Blüten vieler anderer Pflanzen. Bei eurer Suche lohnt sich daher auch ein Blick auf die anderen Sträucher im Lebensraum. Eine große Pflanzenvielfalt ist ihr also ganz wichtig. In Wäldern, wo diese Vielfalt fehlt, kann sie nicht überleben. Auch kleine Insekten werden manchmal gefressen. Mit den Haselnüssen und Eicheln fressen sich die Haselmäuse im Herbst den nötigen Speck an, bevor sie in den Winterschlaf gehen. Dazu kuscheln sie sich in die Laubstreu am Waldboden und senken ihre Körpertemperatur bis auf 4° ab.

Die Haselmäuse leben im lichten Wald, zum Beispiel auf ehemaligen Kahlschlagsflächen, auf denen sich die ersten Jungbäume entwickeln, oder am Waldrand. Die Wälder müssen aber mindestens 20 Hektar groß sein – selbst da können nur etwa 70 Haselmäuse leben! Das ist das Minimum für eine stabile Population!

Auch leben sie gern in Hecken und Feldgehölze, wenn diese untereinander vernetzt sind. Dies ist sehr wichtig, denn Haselmäuse bewegen sich selten am Boden. Sie können klettern wie Äffchen und fühlen sich deshalb im Geäst der Sträucher viel sicherer. Daher werden isoliert stehende Hecken oder Feldgehölze nur schwer besiedelt. Am Besten sind Hecken, die einen Biotopverbund bilden.

In den älteren Hochwäldern hingegen leben die Siebenschläfer. Es gibt eine starke Konkurrenz zwischen Haselmäusen und Siebenschläfern um die wenigen Baumhöhlen die es gibt. Der deutlich größere Siebenschläfer (Gewicht 70-280 g, Länge ohne Schwanz 12-22 cm!) ist viel stärker und scheint die Haselmaus aus manchen Gebieten zu verdrängen. Deshalb können Nistkästen eine Hilfe für die Haselmäuse sein.

Die kleine Haselmaus hat es schwer. Sie ist in Deutschland eine besonders geschützte Art. Sogar auf europäischer Ebene ist sie durch die so genannte Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie geschützt. Deshalb dürfen Haselmäuse weder gestört noch gefangen werden. Bitte öffnet deshalb keine Vogelnistkästen, um Haselmäuse zu suchen. Gefährdet sind sie nicht nur durch die Seltenheit geeigneter Lebensräume, sondern auch durch Wildschweine: Sie stöbern die in der Laubstreu überwinterten Haselmäuse auf. Ein Problem sind auch hohe Dichten von Rehen oder Hirschen, denn durch den Wildverbiss kommen wachsen weniger Sträucher im Wald.

Damit wir sie schützen können, müssen wir aber erst einmal wissen, wo sie noch lebt. In Hessen ist ihre Verbreitung noch weitgehend unbekannt. Deshalb brauchen wir Dich als Forscher!

**Beauftragter für Vogelschutz
der
Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-
Pfalz und Saarland
für den
Landkreis Gießen**

Karl Herrmann
Schafsweg 44
35444 Biebertal-Rodheim
Tel. 06409/2841

Biebertal, im August 2007

Liebe Ortsbeauftragte für Vogelschutz im Landkreis Gießen,

hiermit lade ich Sie zu der am Freitag, dem 28. September 2007, in der Dorfschänke in Kinzenbach/ Gemeinde Heuchelheim stattfindenden jährlichen kreisweiten Tagung der Beauftragten der Staatlichen Hessischen Vogelschutzwarte (VSW) Frankfurt ein.

Auf meinen Vorschlag geht der NABU-Kreisvorstand „einen neuen Weg“, indem er zu dieser Tagung gleichzeitig zum Treffen der NABU-Ortsgruppen eingeladen hat. Verbunden mit dieser gemeinsamen Veranstaltung ist der Gedanke, zum einen den OG-Vorsitzenden einen Termin zu ersparen und ihnen gleichzeitig, da sie in nicht geringer Zahl in Personal-Union auch OBV sind, Gelegenheit zur Teilnahme an der OBV-Veranstaltung geben.

Die „offizielle“ Einladung mit dem Programm des Abends entnehmen Sie bitte dem neuesten „Specht“ des NABU-Kreisverbandes. Mit einer großen Beteiligung würden Sie nicht nur eine enge Verbundenheit mit mir, dem Kreisbeauftragten, dokumentieren, sondern auch im Sinne unseres gemeinsamen Anliegens, dem Vogel- und Naturschutz gleichermaßen, Nachdruck verleihen und ein Zeichen setzen, denn nur Gemeinsamkeit macht stark.

Besonders ansprechen möchte ich mit dieser Einladung nicht nur die neu hinzu gekommenen OBV, sondern vor allem diejenigen, die sich an der von mir gewünschten Zusammenarbeit bisher rar gemacht haben. Ihr Aufgabenbereich, liebe OBV, ist sicherlich im Rahmen Ihrer sonstigen Aktivitäten im Natur- und Umweltschutz keine zusätzliche Belastung, wie ich aus vielen Jahren Erfahrung selbst weiß. Für alle diejenigen, die trotzdem nicht teilnehmen können - wobei ich von einer vorherigen Entschuldigung ausgehe - weise ich auf den am Jahresende abzugebenden so genannten *Jahresbericht* hin (siehe Formular), der für mich die Grundlage dafür darstellt, einen Situationsbericht aus dem Kreis Gießen für die VSW zusammen zu stellen.

Zur Verteilung kommen wird auch die neueste Ausgabe von „Vogel und Umwelt“. Siehe auch meinen Kommentar zum Klimawandel.

In diesem Sinne mit freundlichen Grüßen

Ihr

Karl Herrmann

Der Kreisbeauftragte für Vogelschutz Karl Herrmann zum Klimawandel:

Handeln statt reden!

Der vergangene Winter war, laut Berichten von Wetterbehörden, der Wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahr 1880. Für die Klimaforscher besteht also kein Zweifel mehr: Die globale Erderwärmung ist eine mittlerweile unbestrittene Tatsache. Kein Tag vergeht, an dem uns nicht verheerende Zukunftsprognosen präsentiert werden - mit wenig Wirkung, betrachtet man die minimalen Ergebnisse der langen Diskussionen um eine vernünftige weltweite Klimapolitik. Viel Zeit zum Debattieren haben wir nicht mehr, wir müssen handeln - erstmals ist die Chance da, dies gemeinsam zu tun.

Stichwörter: Klimawandel, Treibhausklima, Handeln, Kohlendioxid-Emission, Waldabholzung, Wasserdampf, Bewusstseinswandel, Klimapolitik

Die Anforderungen - auch an uns, die wir für den Vogelschutz eintreten, oder besser für die vier Buchstaben des NABU, nämlich Naturschutz, Artenschutz, Biotopschutz und Umweltschutz - sind groß. Wir können uns auch nicht hinter dem Schutzschild „vor Ort“ verbergen: Das Thema geht uns alle an!!!

Nach der letzten Eiszeit, die 2 Millionen Jahre die nördliche Halbkugel unserer Erde bedeckte und vor 15- bis 10 Tausend Jahren zu Ende ging, erwärmte sich unsere Erde sogar so weit, dass am Nordpol kaum mehr Eis vorhanden gewesen ist. Danach wurde es wieder kälter, die Eiskappe dort wurde immer größer, und heute? Das Abschmelzen dieser Eismassen am Nordpol bewirkt, dass immer mehr kaltes Wasser den Golfstrom erreicht mit katastrophalen Folgen schon allein für die Tierwelt des Atlantik usw. Ein Grusel-Szenarium, dessen Ende nicht ausdenkbar ist!

Deshalb: Aufklärung ist ein wichtiges Argument in unserer täglichen Arbeit als Ortsbeauftragte für Vogelschutz, denn wir, die in der heimischen Umgebung bekannt sind, sind zu aller erst in der Lage, die Bevölkerung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufzuklären.

Blick in eine alte hessische Wetterkarte

Immer wieder wird gerätselt, ob denn die Atomversuche oder die Luftverschmutzung Schuld an den extremen Wetterverhältnissen seien. Alte Wetter-Aufzeichnungen geben uns aber Aufschluss darüber, dass auch unsere Vorfahren viele schlechte Jahre erlebt haben. Man erfährt zum Beispiel folgendes:

1221: Von Ostern bis Herbst regnete es ohne Unterlass

1226: Diese Jahr war ein rechtes Sonnen- aber auch ein Schicksalsjahr. Zuerst verzehrte eine dauernde Dürre Pflanzen und Früchte. Ende August kam aber ein großes Unwetter mit verheerenden Folgen, denn Regengüsse richteten schweren Schaden an. Die Folgen waren Seuchen bei Mensch und Tier.

1271: Ein recht regnerisches Jahr: Hungersnot. Aus den Zapfen der Haselstauden und den Flachsknoten wurde Brot gebacken. Viele Menschen starben den Hungertod.

1303:Große Hitze und Fruchtteuerung.
1420 bis 1428: Wohlfeile Jahre und gute Zeiten.
1430:Am Sonntag Cantate (Mai) erfror das Korn auf den Feldern
1442:Sehr strenger Winter. Am 22. November fingen alle Wasser an, zu frieren. Es fiel 36 mal Schnee hintereinander. Die Kälte hielt an bis Jakobi.
1464:Ein sehr wohlfeiles Jahr. Es kostete eine Kuh 2 Gulden, 30 Hühner einen Gulden, 60 Hähne einen Gulden, 45 Steigen Eier einen Gulden.
1506:In diesem Jahr wuchs die Frucht in reichem Maße auf den Feldern, wurde aber restlos von den massenhaft auftretenden Raupen aufgefressen.
1597:In den „Hundstagen“ konnte niemand ohne Feuer in den Häusern sein und ohne warme Kleidung auf dem Feld arbeiten. Am 21. August war es so kalt, dass man es auf dem Feld kaum aushalten konnte.
1719:Vom Mai bis August hat es nicht geregnet; es gab kein Heu und auch kein Grummet.
1775:Von Mitte bis Ende Oktober fiel kein Tropfen Regen. Dann folgt ein grausamer Winter. Der Schnee lag acht Wochen lang drei Fuß hoch (1 Fuß = 33 cm).
1789 bis 1793: Diese Jahre waren so trocken, dass eine große Teuerung eintrat und es den Menschen sehr schlecht ging.

Vulkanismus - was ist das?

Vulkanismus ist gewiss die am weitesten verbreitete geologische Erscheinung, denn Vulkane gibt es anscheinend auf allen Planeten des Sonnensystems.

Auf der Erde hat die Vulkantätigkeit ganze Landschaften geprägt, und das an der Erdoberfläche in den Ozeanen und in der Atmosphäre vorkommende Wasser wurde durch Vulkanismus aus den Gesteinen des Erdmantels gepresst. Dieses Wasser war vermutlich das Milieu, in dem auch dank der von den Vulkanen hervorgebrachten Gase und der hohen Temperaturen das Leben auf der Erde entstand. Im weiteren Verlauf der Evolution wurde dann dieses Leben immer wieder durch gewaltige Vulkanausbrüche und die mit ihnen einhergehenden Veränderungen und Zwänge tiefgreifend beeinflusst, beispielsweise in Ostafrika, wo die Umweltbedingungen dazu führten, dass sich die Hominiden aus der Gruppe der Primaten entwickelten.

Vulkanausbrüche, treten genau wie Erdbeben an der Erdoberfläche auf und werden von mehr oder weniger tief im Erdinneren ausgelösten seismischen Bewegungen hervorgerufen: die Erde ist ein lebender Planet! Auf der Erde gibt es etwa 1500 aktive Vulkane, d.h. 1500 Vulkane, die in den letzten 10 000 Jahren ausgebrochen sind. Etwa 60 von ihnen sind jedes Jahr aktiv, manche weisen seit hunderten oder sogar tausenden von Jahren eine gleichbleibende Aktivität auf (Der Stromboli beispielsweise ist seit mindestens 2400 Jahren ständig tätig, und der gegenwärtige Ausbruch des Kilauea hält schon seit 15 Jahren an).

Die meisten dieser Vulkane liegen an den Rändern der tektonischen Platten, die eine Art bewegliches Riesenmosaik bilden, das über die ganze Erde verteilt ist. Diese Platten bestehen aus der festen Erdkruste, die Gebirge und Kontinente trägt und auf der wir leben, und aus der oberen Schicht des Erdmantels, die direkt unter der Erdkruste liegt und aus heißem Gestein

besteht. Infolge langsamer, konvektiver Bewegungen, die trotz seiner Härte auf den Erdmantel einwirken, verschieben sich die Platten um einige Zentimeter pro Jahr. Hierbei handelt es sich allerdings um relative Bewegungen, denn der Erddurchmesser bleibt konstant. Driften die Platten auseinander, wird der (vom Gewicht des Gesteins hervorgerufene) lithostatische Druck auf den Erdmantel geringer, und [magma](#) tritt aus ihm hervor. Ohne sich in seiner Zusammensetzung ([basalte](#)) zu verändern, steigt es rasch an die Oberfläche und führt zur Entstehung von „roten“, effusiven Vulkanen, die mit den aus ihnen hervortretenden Lavastömen keine große Gefahr darstellen. Diese Vulkane sind u.a. im isländischen [Grabensystem](#), anzutreffen. ([Eldfell](#)).

Nähern sich die Platten einander an, kommt es oft zur Kollision, wobei sich die eine unter die andere schiebt und in den Erdmantel eintaucht. Die von ihr zugeführten chemischen Elemente und der Fusionsprozess führen zur Entstehung von Magma, das langsam an die Oberfläche steigt. Seine Zusammensetzung unterscheidet sich bald stark von Basalt. In diesen [Subduktionszonen](#) entstehen die sogenannten „grauen“ Vulkane, die keine Lavaströme hervorbringen und fast immer explosiv sind. Aufgrund ihrer gewaltigen Ausbrüche sind diese Vulkane, von denen es sehr viele gibt, sehr gefährlich. Als sogenannter Feuerkreis säumen sie den Pazifischen Ozean in Alaska, Mittel- und Südamerika, Indonesien, Japan, auf den Philippinen usw. ([Mt St Helens](#), [Augustine](#), [Una Una](#))

Manche Vulkane schließlich treten in der Mitte von Platten auf: im Erdmantel entstehende große Wärmequellen durchbrechen die Platte und es tritt heißes, leichtes Magma aus. Hierbei handelt es sich um „rote“ [Hot-Spot-Vulkane](#) die große Mengen flüssiger Lava hervorbringen. ([Piton de la Fournaise](#), [Mauna Loa](#), [Kilauea](#))

Doch Vulkane sind nicht so gefährlich, wie sie gemeinhin dargestellt werden. Natürlich waren und sind bei großen Vulkanausbrüchen immer Opfer zu beklagen; aber in den letzten Jahren wurde von den Vulkanologen der ganzen Welt viel für die Vorhersage und die Schadensbegrenzung getan. Durch die Evakuierung der Bevölkerung vor großen Ausbrüchen von als gefährlich eingestuften Vulkanen und durch physische Veränderungen in Gefahrengebieten konnten zahlreiche Menschenleben gerettet werden.

In Wahrheit ist die Anzahl der Menschen, die von Vulkanen leben, viel größer als die der von ihnen getöteten. Die hohe Bevölkerungsdichte in vielen Ländern mit Vulkanen ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die sehr fruchtbaren vulkanischen Böden eine intensive Landwirtschaft ermöglichen, die mit ihren Erträgen alle in diesen Gebieten lebenden Menschen ernähren kann.

Für diejenigen, die weit entfernt von Gebieten mit Vulkantätigkeit leben, stellen Vulkane und vor allem deren Eruptionen ein einzigartiges Naturschauspiel dar. Seit Jahrtausenden faszinieren Vulkane die Menschen, manche widmeten ihnen Götter- oder Dämonenkulte. Auch heute noch unterliegen zahlreiche Amateurvulkanologen und Vulkanbesteiger, aber auch die Wissenschaftler, die sich mit ihrer Untersuchung befassen, dieser Faszination.

Für Maurice Krafft war „ein Vulkanausbruch ... das schönste Naturschauspiel, vielleicht das einzige, für das man sein Leben opfern kann ...